

Ein Traum von Thrakien oder Wo ist die Fremde?

Thilo Ryndin

Lise-Meitner-Gymnasium Falkensee		
3 Schüler der Jahrgangsstufe 11, Grundkurs Latein im 5. Lernjahr		
Kulturelle Identitäten als eine Synkrasie historischer Prägungen – eine Spurensuche nach dem Thraker hinter dem <i>thraex</i>		
Teilschritt des Projekts	Inhalt und Zielstellung des Teilschritts	Ergebnis und Produkt
1 Finden der Fragestellung und Planung der gemeinsamen Arbeit	Erstes Treffen von Schülern, der Lehrerin und dem betreuenden Studenten zur Projektfindung	grobes Ziel der gemeinsamen Arbeit: Was ist über Thrakien, die Herkunft des Gladiators <i>thraex</i> , bekannt?
2 Impulsstunden zur Historizität der Reliefs auf der Traianssäule	Historische Kommunikation mit drei ausgewählten Szenen auf der Traianssäule: Was teilen sie wie mit, was verschweigen sie?	Erwerb der methodischen Kompetenz, historisch zu kommunizieren; Diskussion von Realität und Ideologie auf der Traianssäule und der Konsequenzen für unsere historische Rezeption der Dakerkriege
3 Besuch der Ausstellung „Gier nach neuen Bildern“ am Deutschen Historischen Museum	Teilnahme an einer Führung zum Bildjournalismus vor Erfindung der Fotografie; wie wurden Informationen vor dem Aufkommen von Zeitungen und Flugblättern vermittelt?	Erweiterung historischer Kompetenzen: Typisierung und Stilisierung des Fremden als eine Konstante der Medien-geschichte

4 Historische und literarische Quellen	Recherche von Akteuren und Kulturgütern, welche das moderne Verständnis des historischen Thrakiens prägen; Ermittlung der Quellenlage	Auswahl relevanter kultureller Akteure Thrakiens: Gladiatoren-gattung des <i>thraex</i> , Spartacus, Türken, Griechen, Bulgaren, mythologischer Orpheus, Bacchus, römischer Statthalter, Kaiser Traian
5 Präsentationskonzept	endgültige Festlegung auf das Vermittlungsziel; Ausformulierung und Visualisierung der Rechercheergebnisse	Erstellung von neun Rollenkarten im Umfang von 0,75–1 DIN A4 Seite sowie ein Brustbild pro Thema
6 Vorbereitung der Präsentation	Recherche und Erstellung visueller und auditiver Unterstützungsmittel; Durchlaufprobe	Erstellung unterstützender Präsentationsmaterialien
7 Präsentation der Ergebnisse am 10. März 2018	dialektische Spurensuche nach der kulturellen Identität Thrakiens unter Unterstützung visueller und auditiver Mittel	Vermittlung des im Rahmen der Projektarbeit erworbenen Verständnisses von kulturellen Identitäten als „Pilzgeflecht“, also einer Vermengung verschiedener kultureller Einflüsse, welche in ihrer Rezeption einer konstanten Typisierung und Stilisierung unterliegen und somit konstruiert sind

1 Erläuterung zur Themenwahl

Die Begegnungen der Römer mit den Germanen oder Galliern werden im deutschen Kulturraum vielfach behandelt. Besonders Tacitus' *Germania* oder Caesars ethnographische Exkurse zählen zu vielgelesenen Quellen über die „fremden und befremdlichen Völker“ östlich des Rheins. Bis ins 20. Jahrhundert dienten diese Schriften nicht nur zur Rekonstruktion der mutmaßlichen historischen Lebensweise der Germanen, sondern

wurden auch für Bestimmungsversuche kultureller Charakteristika mit dem fragwürdigen Ziel einer nationalmythologischen Traditionsbildung und identitären Abgrenzung herangezogen. Die Deutschen wurden (und werden teilweise noch immer) als die Germanen von heute stilisiert und typisiert. Dies überdeckt die teils jahrhundertelangen Einflüsse anderer Kulturkreise auf die deutsche Identität.

Ganz anders verhält es sich mit den thrakischen Volksstämmen im Raum des östlichen Balkans. Umfangreiche Schriftzeugnisse haben sie ebensowenig wie die Germanen hinterlassen. Doch obgleich beeindruckende Grabbeigaben auf eine Hochkultur mit vergleichbarer technologischer Entwicklung wie die Griechen oder Ägypter schließen lassen, besteht über die Thraker weitgehende Unkenntnis. Bekannt ist, dass sie den Römern über Jahrhunderte hartnäckigen Widerstand leisteten, seit der Besetzung Makedoniens 146 v. Chr. bis zum Ende der Dakerkriege Trajans rund 250 Jahre später. Ihre Krieger inspirierten die (beliebte) römische Gladiatorengattung des *thraex*, und besonderen Ruhm erlangte der thrakische Freiheitskämpfer Spartacus. Doch ausführliche Schilderungen der thrakischen Sitten und Lebensweise sind nicht überliefert.

Diese Unkenntnis bietet den Vorteil eines unverstellten Blicks. Daher fiel in unserer Projektgruppe die Entscheidung, eine Spurensuche nach dem Thraker hinter dem *thraex* zu unternehmen. Was wollen uns die überlieferten Schriften und entdeckten Funde mitteilen? Wer und was hat die thrakische Kultur geprägt? Als wie objektiv einerseits, wie stilisiert andererseits sind die historischen Aussagen zu bewerten? Welche Aussageabsichten verfolgen sie? Unser Ziel bestand hierbei weniger in einem reinen Ethnogramm des Thrakers als dem wissenschaftspropädeutischen, historischen Dialog mit den Überbleibseln der thrakischen Kultur.

2 Realität und Ideologie auf der Traianssäule

Ein von mir erteilter Unterrichtsblock (90 Minuten) im Grundkurs Latein der drei Projektteilnehmer bildete den Einstieg. Die Kriege gegen die nordthrakischen Daker im frühen 2. Jh. n. Chr. und die Einrichtung der Provinz Dacia unter Kaiser Traian sind hierfür thematisch sinnvoll, denn unser Wissen über die römische Sicht auf die geto-dakischen Volksstämme stammt zu einem nicht unerheblichen Teil aus dem über 200 m langen Relief auf der 112/113 n. Chr. errichteten Traianssäule. Bis in das

20. Jh. hinein diene sie der Geschichtsforschung als Quelle zur Rekonstruktion des Kriegsverlaufs.

Sie zeigt jedoch keine rein objektive, sondern eine stark von der römischen Ideologie geprägte Schilderung der Dakerkriege. Die mediale Repräsentation römischer Herrschaftsideologie an repräsentativen Gebäuden und Denkmälern gehörte zum Alltagserleben eines Römers in Rom wie auch den Provinzstädten und sie erreichte einen vergleichbaren Kreis an Rezipienten wie die Rhetorik. Ziel der Stunde war, den Aspekt der Manipulation durch öffentliche Bildnisse anhand dreier ausgewählter Szenen zu reflektieren. Die wissenschaftliche Grundlage der Stunde bildete die wertvolle Analyse „Ideologie der Realität - Realität der Ideologie“ von Tonio HÖLSCHER.

Das Lernziel bestand in dem Verständnis der Traianssäule als eines ideologisch geprägten Geschichtsdokuments. Die Unterrichtsstunde war fächerübergreifend in Kunst und Latein angelegt. Für die Lerngruppe der Klasse 11 bestand die Aufgabe darin, die Wirkung der ausgewählten Szenen wahrzunehmen, zu verstehen und zu kommunizieren und somit ihre Bildkompetenz zu schulen (vgl. RLP Brbg Kunst, 10 f.). Andererseits vertieften sie interkulturelle Grundkenntnisse über das römische Selbstverständnis als überlegene und in göttlicher Gunst stehende Kulturzivilisation sowie über das römische Staats- und Militärwesen (vgl. RLP Brbg Latein, 16 f., interkult. Komp). Im Folgenden werden die drei behandelten Szenen und die zum Ausdruck kommende Ideologie beschrieben.

Die erste der drei ausgewählten Szenen (1. Windung, Szenen 3 und 4)¹ zeigt die römische Überquerung der Donau zum Beginn des ersten Feldzuges. Es werden später auch weitere Donauüberquerungen gezeigt, aber nirgendwo so aufwändig wie hier: Nur hier geht das Heer auf einer doppelten Schiffsbrücke in zwei Kolonnen über den Fluss. Nur hier sieht man Flussgott Danuvius, der seine Unterstützung bezeugt. Die Götter unterstützen den Feldzug. Auffällig ist, dass die vornehmsten Heeresteile wie in einer Parade vorgeführt werden. Im Vordergrund marschieren die Legionäre, auf der hinteren Schiffsbrücke die Elitetruppe des Kaisers, die Prätorianer. Fremde Hilfstruppen treten überhaupt nicht auf, obwohl natürlich in Wirklichkeit auch sie den Fluss überschritten haben. Vor ihnen werden die Feldzeichen getragen, und man sieht die Horn-Instru-

.....
1 Vgl. POGORZELSKI 2012, 34 (Abb. 13).

mente. Die Soldaten tragen nur hier ihre Proviantbündel auf einer Stange über der linken Schulter.

Es ist also eine zweigeteilte Botschaft: Erstens sind die Soldaten hervorragend ausgerüstet und marschieren diszipliniert in ihren jeweiligen Heeresabteilungen. Zweitens soll das Heer besonders würdevoll und „römisch“ wirken. Die Körperhaltung der Soldaten ist aufrecht und erzeugt einen entschlossenen Eindruck. Die Römer marschieren auf der Säule stets von links nach rechts, dem Säulenende und dem Sieg entgegen. Einige drehen ihre Köpfe und achten auf ihre Kameraden. Alles in allem ist dies eine einzigartige Demonstration der römischen Heeresmacht. Die dem Betrachter vermittelten Tugenden der *disciplina* (Disziplin), *concordia* (Eintracht) und *virtus* (Tapferkeit und Kampfbereitschaft) werden als genuin römisch herausgestellt und bilden einen Gegensatz zu der später gezeigten ungestümen Wildheit der Daker.

Ähnlich verhält es sich auch auf den Bildern der zweiten gewählten Szene (2. Windung, Szenen 6–8).² Nach der triumphalen Überquerung der Donau ist Kaiser Traian dort zu sehen, wie er, erhöht auf einem Podest und umgeben von Offizieren und Liktores, Kriegsrat hält. Die Botschaft ist, dass er in seiner Beratung kluge Entscheidungen trifft und in klarer Hierarchie über den anderen steht. In dem gesamten Bildbericht wird ein Kriegsrat nur hier und ein weiteres Mal zu Beginn des letzten Feldzuges gezeigt, aber das waren mit Sicherheit nicht die beiden einzigen Male. Man wollte also am Anfang und am Ende die insgesamt vorausschauende Planung, *consilium* und *providentia*, des ganzen Krieges hervorheben.

Anschließend zeigt ihn das Relief bei der *lustratio exercitus*, einem Ritus, bei dem das Heer unter den Schutz des Kriegsgottes Mars gestellt wird. Er bringt ein Trankopfer (*libatio*) dar, während um das Lager die typischen Opfertiere Stier, Schwein und Widder geführt werden. Diese Opfer hießen *suovetaurilia* (aus *sus*, Schwein + *ovis*, Schaf + *taurus*, Stier), weil diese Tiere die drei wichtigsten Arten der Viehzucht in Italien vertraten und die Viehzucht unter dem Schutz des Kriegsgottes Mars stand. Auch in religiöser Hinsicht wird also die Voraussicht des römischen Oberbefehlshabers gezeigt. Von den Dakern ist keine vergleichbare Szene zu sehen, in der sie Kriegsrat abhalten oder ihren Göttern Opfer darbringen, obwohl sie dies in der Realität höchstwahrscheinlich getan hatten. Die

.....
2 Vgl. POGORZELSKI 2012, 36f. (Abb. 18).

rein römische Perspektive auf die Daker lässt diese demnach als gottlos und impulsiv erscheinen.

Die dritte gewählte Szene schließlich handelt zu Beginn des zweiten Feldzuges von einem dakischen Überfall auf Niedermösien und Roms Antwort (5. Windung, Szenen 31–35).³ Das Eindringen der Daker über die Donau ist chaotisch und verlustreich. Ohne eine Brücke kämpfen sie sich auf ihren Pferden durch das Wasser, fallen von den Tieren und verlassen sie im Strom. Sie flehen um Hilfe, ertrinken oder werden von Kameraden mit letzter Kraft ans Ufer gezogen. Schockiert fasst sich ein Daker an den Kopf. Auch der dakische Angriff auf ein römisches Lager erfolgt mit wilder Energie und geringer Koordination. Sie kämpfen mit Angriffswaffen von geringer Effizienz, wie Bogen, Schleudern und einem kleinen Rammbock, unter ungenügender Deckung und darum mit hohen Verlusten gegen die schwer gerüstete Besatzung des römischen Lagers, die mit voller Kraft von den Steinmauern herab zuschlägt.

Andererseits ist der fein gefertigte Rammbock ein Indiz für eine gute Vorbereitung der Aktion. Auch weisen die acht verschiedenen Schildembleme der verteidigenden *auxiliares* darauf hin, dass zur Abwehr des Angriffes gleich mehrere Truppenkontingente nötig waren. Dem Leser sollen zwei Botschaften vor Augen geführt werden: Die Angriffe der Daker waren kühn und hart, und es mussten alle Kräfte gegen sie aufgeboten werden. Doch verfügten sie nicht über die römische *disciplina* und deshalb mussten sie zwangsläufig unterliegen.

Dagegen steht auf der folgenden Szene die römische Antwort: Gepäck und Rüstung werden auf Schiffe geladen, die Pferde auf Schiffen transportiert und die Rudermannschaften schlagen im Takt. Im Hintergrund, hier zum ersten Mal, erscheint eine befestigte römische Stadt. Im Inneren gibt es vielfältige öffentliche Architektur mit Bogentoren, Bogenfenstern und Giebeln. Ein Amphitheater zeigt, wie sicher man sich an diesem Vorposten römischer Lebenskultur fühlen kann. Es ist diese Kultur, die den geordneten Gegenangriff gegen das wilde Chaos der Gegner prägt. Menschen und Tiere sowie kulturelle Infrastruktur spielen zusammen. Der Erfolg wird nicht lange auf sich warten lassen.

.....
3 Vgl. POGORZELSKI 2012, 52f. (Abb. 46 und 47).



Abb. 1: Plakat des Deutschen Historischen Museums zur Sonderausstellung „Gier nach neuen Bildern“

Die Geschichtsschreibung des Siegers spiegelt sich auf der Traianssäule wider und wird uns auch in der römischen Literatur überliefert. In unserer Rekonstruktion der Antike dominiert daher die griechisch-römische Perspektive mit ihrem typisierenden und stilisierenden Blick auf die Nachbarvölker. Fremde Völker erscheinen in der Regel als wilde Barbaren, tapfer zwar, aber ungestüm, undiszipliniert und kulturell unterlegen.

3 „Gier nach neuen Bildern“

Die Darstellung historischer Ereignisse auf der Traianssäule ist eng mit der Informationsvermittlung durch Bilderbögen, Holz- und Kupferstiche oder Flugblätter vom Mittelalter bis in die Neuzeit verwandt. Am 16. Februar 2018 erfolgte ein Besuch der Sonderausstellung „Gier nach neuen Bildern“ des Deutschen Historischen Museums. Zielsetzung des Ausstellungsbesuchs war eine Erweiterung des historischen Verständnisses, wie Informationen und Nachrichten vor Entwicklung der Fotografie verbreitet und rezipiert wurden.

Die Ereignisgrafik, so der Fachterminus für Flugblätter oder Bilderbögen, war einerseits Vorläufer der Pressefotografie und von Fernsehbildern, andererseits übermittelte sie in polemischen Darstellungen und bewusst gefälschte Nachrichten. Verbreitet wurden die Bilder durch Bankelsänger auf Marktplätzen, welche von den Geschehnissen aus Nah und Fern berichteten und die auf Tafeln abgebildeten Geschehnisse zeigten. Das Angebot der Ereignisgrafik umfasste Bilder von Naturkatastrophen, Neu-

igkeiten aus den Adelshäusern, kriminelle Taten und ihre Bestrafungen und politische Satire. Von der Bevölkerung wurden sie begierig erwartet. Da die Bilder weite Teile der zumeist analphabetischen Bevölkerung erreichen konnten, waren sie im 19. Jh. das wichtigste Nachrichtenmedium.

Aus heutiger Sicht ergeben sich Parallelen zur Boulevardpresse mit gefährlichen Tendenzen zur Instrumentalisierung: Zum einen waren die Zeichner zumeist der Zensur der Mächtigen unterworfen und durften keine Satire gegen die Obrigkeit veröffentlichen, andererseits waren die Bilder ein effektives Instrument für politische Propaganda. Für die Zeit ab dem 18. Jh. zum Beispiel ist eine zunehmende Zahl antisemitischer Darstellungen wie der Hinrichtung des jüdischen Finanzberaters Joseph Süß Oppenheimer 1783 in Stuttgart ersichtlich, welcher von 30.000 Schaulustigen umringt an einem 12 m hohen Galgen hängend gezeigt wird. Auch nationale Stereotype wie ein britisches Bild der Sauerkraut (fr)essenden Deutschen ist noch heute im kollektiven Gedächtnis präsent. Der Bildjournalismus bewegte sich also entlang der Grenzen zwischen Unterhaltung, Nachrichten und Propaganda.

Durch den Besuch der Ausstellung wurde offenkundig, dass die Art, wie Menschen informiert werden wollen, sich über die Jahrhunderte nicht sonderlich gewandelt hat. Vergleichbare Stereotypenbildungen von Fremden und Feinden sind mit großer Wahrscheinlichkeit auch für die Römer anzunehmen, wie beispielsweise die Darstellungen an der Traianssäule andeuten.



Abb. 2: Projektteilnehmer bei einer Arbeitssitzung in der Bibliothek der Berliner Humboldt-Universität, Foto: Peggy KLAUSNITZER

4 Historische und literarische Quellen

Hinsichtlich der Präsentation der Arbeitsergebnisse auf dem Schülerkongress am 10. März 2018 fiel der Entschluss, den Teilnehmer/innen diese Problematik durch ein darstellendes Spiel vor Augen zu führen. Die Ausgangsfrage für das Theaterspiel lautete: „Wo ist die Fremde?“ und sollte in der Frage münden: „Ist Thrakien die Fremde?“. Für die inhaltliche Arbeit erfolgte eine Recherche und Auswahl möglicher Quellen zu Thrakien. Im Ergebnis entschieden wir uns für neun relevante, kulturelle Akteure mit den Grundlagen unten stehender Quellen.

	Rollenkarte	Quellen
1	Gladiator <i>thraex</i>	<ul style="list-style-type: none"> – Artemidor, <i>Oneirocritica</i> (Traumdeutungen) 2,32 – Martial, <i>Epigramme</i> 14,213 – Cicero, <i>Philippicae</i> 6,13
	<p>Wenn man gegen etwas kämpft, so die Traumdeutungen des Artemidor, dann könne dies Aussagen über die künftige Ehe treffen. Als erstes Beispiel wird der Gladiator <i>thraex</i> angeführt: Wer im Traum gegen diesen kämpfe, dem drohe eine Ehe mit einer reichen, niederträchtigen und herrschsüchtigen Frau. Begründend wird hierbei die Ausrüstung des <i>thraex</i> charakterisiert: Die Rüstung ist schwer (→ reich), das Schwert ist gekrümmt (→ niederträchtig), der <i>thraex</i> ist ein angreifender Gladiator (→ herrschsüchtig). Seiner Ausrüstung und seinem Kampfstil wurde offenbar Verachtung, aber auch Respekt entgegengebracht.</p> <p>Aus Martials Epigramm erfährt man ferner, dass er zur Gattung der (unter Kaiser Domitian benachteiligten) Kleinschildler (<i>parmularii</i>) gehörte. Und Ciceros <i>Philippicae</i> bestätigen das auf Bildnissen und Inschriften ersichtliche Indiz, dass der <i>thraex</i> häufig gegen den <i>murmillo</i> kämpfte. Da die Ausrüstung des <i>murmillo</i> in vielerlei Hinsicht der eines römischen Legionärs entsprach, ist dieses beliebte Kampfpaar als eine Nachbildung römisch-thrakischer Auseinandersetzungen denkbar.</p>	

	Rollenkarte	Quellen
2	Spartacus	<ul style="list-style-type: none"> - Florus, <i>Epitoma</i> 2,8,1-14 - Plutarch, <i>Crassus</i>, 8-11 - Appian, <i>Bürgerkriege</i> 1,116-120
	<p>Spartacus war ein thrakischer Gladiator und Freiheitskämpfer. Die Quellenlage über seine Herkunft ist widersprüchlich. Plutarch beschreibt ihn als sehr gebildeten, thrakischen Nomaden. Gemäß Appian war er Thraker und habe als römischer Soldat gekämpft, wurde gefangen genommen und als Gladiator verkauft. Florus schildert, er sei desertiert und versklavt worden.</p> <p>In Capua sei er zum Gladiator ausgebildet worden. Im Jahr 73 v. Chr. sei er mit ca. 70 anderen Sklaven aus der Gladiatorenschule geflohen und habe zahlreiche weitere Sklaven aus den umliegenden Latifunden um sich versammelt. Die Römer hatten seinem Aufstand anfangs geringe Bedeutung beigemessen. Nachdem er jedoch mehrfach die ihn verfolgenden Miliztruppen und sogar zwei Armeen geschlagen hatte, sandte ihm der Senat ein Aufgebot von acht Legionen unter der Führung von Marcus Licinius Crassus entgegen. Dieser drängte das Heer des Spartacus nach Süditalien ab, wo sie es nach einer gescheiterten Überfahrt nach Sizilien besiegten. Die ca. 6000 überlebenden Sklaven wurden entlang der Via Appia gekreuzigt.</p> <p>Der Thraker Spartacus wurde besonders für Kommunisten und Sozialisten zu einer Ikone. Karl MARX nannte ihn einen "wahren Verfechter des römischen Proletariats". Während des Ersten Weltkriegs beriefen sich marxistische Kriegsgegner der SPD auf seinen Namen und gründeten 1915 die Spartakusgruppe (ab November 1918 Spartakusbund). Auch der Januaraufstand 1919 wird manchmal als Spartakusaufstand bezeichnet.</p>	

	Rollenkarte	Quellen
3	Türke	– Michael Attaleiates, <i>Historia</i> 20,13–29
	<p>Für die byzantinisch- bzw. oströmisch-türkischen Auseinandersetzungen bildet die Schlacht von Manzikert 1071 eine historische Zäsur. Ab ca. der Mitte des 11. Jhs. befanden sich die Byzantiner in militärischen Auseinandersetzungen mit den türkischen Seldschuken. Im Februar 1071 erneuerte Kaiser Romanos IV. den 1069 geschlossenen Friedensvertrag, nach dem Abzug der Türken brach er diesen jedoch und versuchte, an die Türken verlorene Festungen in Armenien zurückzuerobern. Der seldschukische Sultan Alp Arslan stellte die Byzantiner schließlich bei Manzikert in Ostanatolien.</p> <p>Die Byzantiner sollen zwar in der Überzahl gewesen sein, jedoch haben infolge von Desertion, Verrat und inneren Differenzen nicht alle Truppenteile an der Schlacht teilgenommen. Durch den Verrat des Befehlshabers der Reservetruppen, Andronikos Doukas, sei Panik im byzantinischen Heer ausgebrochen und Kaiser Romanos geriet im Verlauf der Schlacht als zweiter römischer Kaiser nach Valerian in Kriegsgefangenschaft. Der byzantinische Adel floh nach Konstantinopel, um Doukas auf den Thron zu verhelfen. Der folgende byzantinische Bürgerkrieg machte den von Romanos geschlossenen Friedensvertrag unwirksam. Die Türken eroberten daraufhin einen Großteil Kleinasiens mit Ausnahme der Küstenregionen. Die Widerstandskraft der Byzantiner wurde in der Folge dieser Ereignisse dauerhaft geschwächt. Die ottomanische Herrschaft weitete sich ab der Mitte des 14. Jhs. auf die byzantinischen Gebiete in Thrakien und Griechenland aus und prägte die Kultur dieser Regionen fünf Jahrhunderte lang nachhaltig.</p> <p>Der byzantinische Geschichtsschreiber Michael Attaleiates (ca. 1022–1080) verkehrte als kaiserlicher Richter in der gehobenen Gesellschaft Konstantinopels. Sein Geschichtswerk <i>Historia</i> thematisiert den militärischen Niedergang des byzantinischen Reiches. Es bedürfe, so die Aufforderung an den Leser, eines neuen römischen Patriotismus, um die außenpolitischen Krisen zu überwinden.</p>	

	Rollenkarte	Quellen
4	Bulgare	<ul style="list-style-type: none"> – POULTER, Andrew, <i>Nicopolis ad Istrum. A Roman, Late Roman, and Early Byzantine city. Excavations 1985 – 1992</i> – IVANOV, Rumen, <i>Nicopolis ad Istrum. Eine römische und frühbyzantinische Stadt in Thrakien und Niedermösien</i>
	<p>Die römische und frühbyzantinische Stadt Nicopolis ad Istrum (“Stadt des Sieges an der unteren Donau”) wurde 102 n. Chr. von Kaiser Traian nach dem erfolgreich beendeten ersten Dakerkrieges gegründet. Zum Zwecke der Grenzsicherung an der unteren Donau erfolgten die Gründung mehrerer Städte in der Provinz Moesia inferior sowie umfassende Straßenbautätigkeiten. Die Stadtgründung von Nicopolis ad Istrum war Teil einer umfassenden Urbanisierung an der unteren Donau zum Zweck der Grenzsicherung. Die Stadt war orthogonal angelegt, von Festungsmauern umgeben und prägte eigene Münzen. Bis zum Ende des 4. Jhs. war sie die wichtigste Stadt im Inneren Moesiens. Sie gilt ferner als Geburtsstätte der germanischen Literaturtradition: Während seines Aufenthaltes in der Stadt übersetzte der gotische Missionar Wulfila im 4. Jh. die Bibel ins Gotische und erfand hierfür das gotische Alphabet für die bis dahin schriftlose Sprache. Gegen Ende des 6. Jhs. wurde die Stadt infolge der Awareneinfälle zerstört. Später entstand bei ihren Ruinen zwischen dem 10. und 14. Jh. die bulgarische Siedlung Nikjup.</p>	

	Rollenkarte	Quellen
5	Griechen	– Homer, <i>Odyssee</i> 9,36–61
	<p>In der griechischen Literatur fanden die Thraker erstmals bei Homer Erwähnung. Der thrakische Stamm der Kikonen unterstützte die Trojaner im zweiten Buch der <i>Ilias</i> im Kampf gegen die griechischen Belagerer. Im neunten Buch der <i>Odyssee</i> plündern Odysseus und seine Gefährten nach dem Aufbruch von Troja die kikonische Stadt Ismaros, töten die meisten der Männer und nehmen die Frauen als Sklavinnen. Die Kikonen rufen Verstärkung und setzen den griechischen Eindringlingen schwer zu. Sie werden ehrfürchtig als ein sehr tapferer und kriegskundiger Gegner geschildert, der den Griechen zahlenmäßig weit überlegen ist und gut ausgestattet zu Pferde und mit Bronzewaffen kämpft. Auch in der <i>Ilias</i> werden ihre Fertigkeiten in der Metallverarbeitung und ihre schnellen Pferde gerühmt.</p> <p>Vermutlich aufgrund der homerischen Erzählungen wurden die Kikonen synonym für alle thrakischen Stämme gebraucht. Weitere griechische Autoren schildern sie teils abfällig als trinkfest und rau (Archilochos), teils bewundernd als eines der größten und mächtigsten Völker der Erde (Herodot). Ein weiteres Indiz für regelmäßige kriegerische Auseinandersetzungen mit der thrakischen Bevölkerung ist die zum Zwecke der leichteren Verteidigung stets erhöhte Lage der griechischen Kolonien auf deren Gebiet.</p>	

	Rollenkarte	Quellen
6	Orpheus	– Ovid, <i>Metamorphosen</i> 10,1–85
	<p>Der mythologische Sänger und Dichter Orpheus stammte gemäß der antiken Überlieferung aus Thrakien. Sein Vater war der thrakische Flussgott Oiakros, andere Quellen nennen jedoch auch Apollon. Sein Gesang war so bezaubernd, dass er Pflanzen, Tiere, Menschen und sogar Götter betörte. Er nahm an der Argonautenfahrt teil, doch berühmt ist er für seinen Abstieg in die Unterwelt. Nachdem seine Frau Eurydike durch einen Schlangenbiss getötet worden war, bewegte Orpheus den Unterweltgott Hades durch seinen Gesang dazu, sie ihm zurückzugeben. Es galt jedoch die Bedingung, dass er beim Aufstieg vorangehen müsse und sich nicht nach Eurydike umdrehen dürfe. Als er kurz vor dem Ende des Aufstiegs ihre Schritte nicht mehr hinter sich hörte, drehte er sich jedoch um, und sie entschwand erneut und diesmal unwiederbringlich in die Unterwelt. Er wies fortan die Zuneigung aller Frauen ab und predigte Knabenliebe. Nach späteren Bearbeitungen des Mythos haben ihn deshalb die Mänaden, Anhängerinnen des rauschhaften Gottes Dionysos, in ihrem ekstatischen Zustand zerrissen. Sein Kopf wurde in den Fluss Hebros geworfen und sang immer weiter, bis ihm Apollon Schweigen gebot. Seine Lyra wurde als das Sternbild Leier an den Himmel versetzt.</p>	

	Rollenkarte	Quellen
7	Bacchus/ Dionysos	<ul style="list-style-type: none"> – KERÉNYI, Karl, <i>Die Mythologie der Griechen. Die Götter- und Menschheitsgeschichten</i> – ders.: <i>Dionysos. Urbild des unzerstörbaren Lebens</i>
	<p>Zur thrakischen Mythologie weist auch der Gott Bacchus bzw. Dionysos eine Verbindung auf. Über dessen Herkunft bestehen konkurrierende Fassungen. Der bekanntesten gemäß war er der Sohn des Zeus und der sterblichen Semele, die sich während ihrer Schwangerschaft von der eifersüchtigen Hera dazu verleiten lässt, Zeus darum zu bitten, sich ihr in seiner göttlichen Gestalt zu zeigen. Als sie ihn dann in Form eines Blitzes erblickt, verbrennt sie. Zeus nährt den ungeborenen Dionysos in seinen Oberschenkel ein und trägt ihn nach drei Monaten aus. Dadurch erlangt dieser die Unsterblichkeit als einziger Sohn einer menschlichen Mutter und wird der zweifach Geborene genannt. Als Geburtsort gilt der Berg Nysa in Thrakien, jedoch nehmen dies auch andere gleichnamige Berge in Makedonien, Griechenland, Nordafrika und Indien für sich in Anspruch.</p> <p>Der thrakische König Lykurgos nahm die Ammen des Dionysos gefangen und vertrieb den jungen Gott aus seinem Reich. Zur Strafe trieb ihn Dionysos in den Wahnsinn, und Lykurgos erschlug seinen eigenen Sohn mit einer Axt.</p> <p>Der Bacchanalienkult zu Ehren des Dionysos erlangte zu Beginn des 2. Jhs. v. Chr. solchen Einfluss, dass ihn der Senat als staatsbedrohend einstufte und 186 v. Chr. unter Todesstrafe verbieten ließ. Laut Livius' Schilderungen haben exzessiver Weingenuss und sexuelle Ausschweifungen eine erhebliche Anziehung entfaltet und den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährdet. Das drastische Vorgehen der Römer gegen den Bacchuskult ist beispiellos, spiegelt jedoch auch die besonders zu republikanischer Zeit ausgeprägte Skepsis gegenüber fremden orientalischen Einflüssen wider.</p>	

	Rollenkarte	Quellen
8	Plinius d. J.	– <i>Epistulae, Buch 10 (epistularum ad Traianum liber)</i>
	<p>Die <i>Epistulae</i> sind eine Sammlung von 369 Briefen in 10 Büchern und wurden von Plinius dem Jüngeren (gegen 61 bis ca. 115 n. Chr.) veröffentlicht. Die Briefe sind eine herausragende historische Quelle für die römische Gesellschaft des späten 1. und frühen 2. Jhs. Das 10. Buch bildet den chronologisch geordneten Schriftwechsel mit Kaiser Traian über die Verwaltung der Provinz Bithynien und Pontus ab. Zwar befand sich diese Provinz nicht in Thrakien, aber aus den Briefen des 10. Buchs lassen sich einzigartige Details zur römischen Provinzverwaltung ableiten und mit Einschränkungen auch auf andere Provinzen übertragen. So werden unter anderem das Patronagesystem und Korruptionsfälle thematisiert, Bautätigkeiten, Brandschutz, Bürgerrechtsverleihung, besondere kulturellen Sitten oder städtische Privilegien. Die Pliniusbriefe schärften bei späteren Lesern das Verständnis für den differenzierten und pragmatischen Umgang der Römer mit fremden Kulturen.</p>	
9	Kaiser Traian	– POGORZELSKI, Ritchie, <i>Die Traianssäule in Rom. Dokumentation eines Krieges in Farbe</i> – <i>Epistulae, X (epistularum ad Traianum liber)</i>
	<p>Kaiser Traian regierte von 98 bis zu seinem Tod 117 n. Chr. und zählt zu den sogenannten „fünf guten Kaisern“. Unter seiner Herrschaft erreichte das römische Reich seine größte Ausdehnung. Bekannt ist Traian vor allem für seine erfolgreich geführten Kriege gegen die Daker und die folgende Gründung der letzten römischen Provinz, Dacia. Die Grundlage dieser Rollenkarte bildete der Unterrichtsblock zur Traianssäule (vgl. Kap. II) und die Briefe an Plinius (s. o.).</p>	

5 Präsentationskonzept

Im Zuge der Quellen- und Literaturrecherche erlangte unsere Projektgruppe ein umfassendes Bild von den kulturellen Einflüssen auf Thrakien und aus Thrakien zu verschiedenen Zeiten der griechisch-römischen Antike. Ersichtlich wurde, dass die thrakische, griechische und römische Kultur sich nicht sauber trennen lassen, sondern wie ein Pilzgeflecht miteinander verwoben sind. Die auf den ersten Blick griechische Orpheussage ist wahrscheinlich thrakischen Ursprungs, und die römische Rechtsprechung in den Provinzen orientierte sich, wie die Pliniusbriefe an Traian zeigen, stark an den ortsüblichen, „fremden“ Bräuchen. Kulturelle Identitäten entstehen durch eine Vermischung verschiedener historischer Prägungen und sie lassen sich von „fremden“ Kulturen oftmals nur durch eine Überzeichnung der Unterschiede infolge von Stilisierungen und Typisierungen trennen.

Die Rechercheergebnisse verdichteten die Teilnehmer zu neun *personae* (Rollen/Charakteren). Für jede *persona* wurde mit Unterstützung von Mitschüler/innen der Projektteilnehmer ein Brustbild auf A2-Größe angefertigt, welches beispielsweise die Gladiatorenrüstung des *thraex* für die erste Rolle oder die römische Toga des Statthalters Plinius für die achte Rolle zeigte. Ein Teilnehmer nahm der Reihe nach diese neun *personae* ein und fragte, aus Träumen erwachend, ob er sich in Thrakien befinde, also ob die jeweils eingenommene *persona* der kulturellen Identität Thrakiens entspreche. Die beiden anderen Teilnehmer wechselten sich als Sprecher ab und gaben ihm Antworten: Er befinde sich als ein *thraex*-Gladiator im Colosseum, als Spartacus im Kampf gegen die römischen Sklavenhalter oder als Orpheus auf dem Weg aus der Unterwelt. Die Sprecher erweiterten also *persona* für *persona* die kulturelle Identität Thrakiens um einen weiteren Teil, bis der Erwachende am Ende seine Frage in dem Sinne änderte, was denn die kulturelle Identität Thrakiens sei. Die Darbietung schloss mit dem Appell, nach den vielen Geschichten in der Geschichte eines Volkes zu suchen.



Abb. 3: Brustbild des römischen Statthalters für die *persona* des Plinius,
Foto: Thilo RYNDIN

6 Präsentation

Neben der Erstellung oben beschriebener Rollenkarten und Brustbilder unterstützten visuelle und auditive Medien die Darbietung. Für jede *persona* wurde ein charakteristisches Bild und Musikstück ausgewählt und auszugsweise angespielt. Die Darbietung dauerte circa 30 Minuten und gliederte sich in folgende Teile:

1. einleitende Worte der Projektteilnehmer: Vorstellung, Erläuterung des Themas und der Themenwahl
2. Suche nach Thraikien: Darbietung der neun *personae*, jeweils:
 - a. einleitende Musik
 - b. Erwachen des Träumenden und Frage: „Bin ich (jetzt) in Thraikien?“
 - c. Antwort eines Sprechers und Vorstellen einer kulturellen (Teil-)Identität
3. Neuformulierung der Frage: „Was ist Thraikien? Ist es die Fremde?“ und Appell an das Publikum zur Suche nach den Geschichten in der Historie



Abb. 4: Projektteilnehmer bei der letzten Besprechung vor dem Kongress, Foto: Thilo RYNDIN

Die drei Schüler des Lise-Meitner-Gymnasiums bildeten die mit Abstand kleinste Projektgruppe und haben bemerkenswerte Leistungen vollbracht. Bei Themenwahl, Recherche, Erstellung der Rollenkarten und Präsentationsmittel sowie der Durchführung zeigten sie stets ein hohes Maß an Eigenständigkeit, Kreativität und Souveränität. Die Schüler haben dank des BrAnD-Projektes ihre historischen Kompetenzen umfassend erweitert und nachhaltigen persönlichen Gewinn aus ihrer Projektteilnahme gezogen.

7 Literatur

- HÖLSCHER, T., Ideologie der Realität – Realität der Ideologie. Narrative Struktur, Sachkultur und (Un-) Sichtbarkeit eines bildlichen Kriegsberichts, in: MITTHOF, F./SCHÖRNER, G. (Hgg.), *Columna Traiani* – Traianssäule. Siegesmonument und Kriegsbericht in Bildern. Beiträge der Tagung in Wien anlässlich des 1900. Jahrestages der Einweihung, 9.–12. Mai 2013, in: CORSTEN, Th. et. al. (Hgg.), *Tyche*. Beiträge zur Alten Geschichte, Papyrologie und Epigraphik. Sonderband Nr. 9, Wien 2017, 15–40.
- IVANOV, R., Nicopolis ad Istrum. Eine römische und frühbyzantinische Stadt in Thrakien und Niedermösien, in: *Antike Welt* 29 (1998), 143–153.
- KERÉNYI, K., Dionysos. Urbild des unzerstörbaren Lebens, Stuttgart 1998.
- ders.: *Die Mythologie der Griechen. Die Götter- und Menschheitsgeschichten*, München 2010.
- POGORZELSKI, R., *Die Traianssäule in Rom. Dokumentation eines Krieges in Farbe*, Mainz 2012.
- POULTER, A., *Nicopolis ad Istrum. A Roman, Late Roman, and Early Byzantine City. Excavations 1985–1992*, Soc. for the Promotion of Roman Studies, London 1995.